

Landeshauptstadt Magdeburg

Stellungnahme der Verwaltung

öffentlich

Stadtamt	Stellungnahme-Nr.	Datum
K - Büro	S0262/10	26.10.2010
zum/zur		
A0110/10 Fraktion DIE LINKE		
Bezeichnung		
Magdeburg als "Kulturhauptstadt Europas"		
Verteiler	Tag	
Der Oberbürgermeister	02.11.2010	
Kulturausschuss	24.11.2010	
Finanz- und Grundstücksausschuss	01.12.2010	
Verwaltungsausschuss	21.01.2011	
Stadtrat	27.01.2011	

Mit dem Antrag A0110/10 hat der Stadtrat auf Initiative der Fraktion DIE LINKE den Oberbürgermeister beauftragt, die Machbarkeit zu prüfen, sich bei der Europäischen Union um die Benennung der Landeshauptstadt Magdeburg als „Kulturhauptstadt Europas“ zu bewerben.

Der Titel „Kulturhauptstadt Europas“ wird als Kulturinitiative der Europäischen Union jährlich an mindestens zwei Städte der EU vergeben. Zusätzlich können auch Nicht-Mitgliedsstaaten Kulturhauptstädte stellen.

Um den 2004 – 2007 hinzugekommenen neuen EU-Mitgliedern eine Beteiligung zu ermöglichen, werden ab 2009 zwei Kulturhauptstädte ernannt – je aus einem alten und einem neuen Mitgliedsstaat.

Es ist jedoch vorgesehen, ab 2019 wieder nur eine Kulturhauptstadt Europas zu benennen. Außerdem sollen nach dem Votum des Europäischen Parlaments von 2009 an jeweils mindestens zwei Städte vom Staat vorgeschlagen werden, um damit der europäischen Jury Entscheidungsmöglichkeiten zu eröffnen.

1. Bewerbungsverfahren und –kriterien

Gegenwärtig gilt bis 2013 folgende Regelung:

Sechs Jahre vor Beginn des Auswahlverfahrens veröffentlicht jeder der betreffenden Mitgliedsstaaten eine Ausschreibung, die sich an alle Städte wendet, die an der Ausrichtung der Veranstaltung „Europäische Kulturhauptstadt“ interessiert sind. Deutschland könnte frühestens im Jahre 2020 wieder einer der beteiligten Staaten sein.

Anschließend trifft eine Auswahl-Jury, bestehend aus 6 Mitgliedern des betreffenden Mitgliedsstaates und sieben durch die europäischen Organe ernannte Experten, eine erste Vorauswahl der Städte, deren Bewerbungen genauer beurteilt werden.

Diese Städte haben die Möglichkeit, ihr zuvor nur skizziertes Programm auszuformulieren.

Auf der Grundlage der Berichte der Auswahljury schlagen die betreffenden Staaten den europäischen Organen abschließend jeweils eine, ab 2009 evtl. jeweils zwei Städte vor.

Der EU-Ministerrat erklärt die Städte dann offiziell zu Kulturhauptstädten für das betreffende Jahr.

Bis zum Jahre 2019 stehen die betreffenden Staaten, die jeweils eine Kulturhauptstadt nominieren, bereits fest.

Im Jahre 2013 soll das Auswahlverfahren ab 2020 festgelegt werden.

Die von der EU festgelegten Kriterien, an denen Magdeburg ggf. seine Bewerbung bis spätestens März 2014 an das Kultusministerium LSA ausrichten muss, sind:

- Herausstellung der gemeinsamen künstlerischen Strömungen und Stilrichtungen, bei deren Entstehung die betreffende Stadt eine besondere Rolle gespielt hat;
- Durchführung künstlerischer Darbietungen (Musik, Tanz, bildende Kunst, Film usw.) sowie Verbesserung der Kulturförderung und des Kulturmanagements;
- Vertrautmachen der europäischen Öffentlichkeit mit Persönlichkeiten und Ereignissen, die Geschichte und Kultur der Stadt geprägt haben;
- Durchführung spezifischer Aktivitäten zur Förderung von Innovationen im Kunstbereich und zur Schaffung neuer Formen der kulturellen Aktion und des kulturellen Dialogs;
- Durchführung von Maßnahmen zur Förderung der Zugänglichkeit und der Sensibilisierung in Bezug auf das bewegliche und unbewegliche Kulturgut, sowie das stadtspezifische kulturelle Schaffen;
- Durchführung von speziellen Kulturprojekten mit dem Ziel, Jugendlichen die Kunst näher zu bringen;
- Durchführung von speziellen Kulturprojekten zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts;
- Bekanntmachung der vorgesehenen Veranstaltungen durch multimediale und audiovisuelle Mittel und in mehreren Sprachen;
- Notwendigkeit der Entwicklung eines hochwertigen und innovativen Kulturtourismus unter angemessener Berücksichtigung der besonderen Aufgaben, das Kulturgut auf Dauer zu erhalten und dabei die Wünsche der Besucher mit denen der örtlichen Bevölkerung in Einklang zu bringen;
- Durchführung von Projekten zur Förderung der Einbeziehung des architektonischen Erbes in neue Strategien der Stadtentwicklung;
- Gemeinsame Durchführung von Initiativen zur Förderung des Dialogs zwischen den europäischen Kulturen und den Kulturen in anderen Teilen der Welt.

2. Potenzielle Mitbewerber

Nach gegenwärtigem Kenntnisstand erwägen folgende deutsche Städte eine Bewerbung um die „Kulturhauptstadt Europas“ 2020:

- Heidelberg und die Region Rhein-Neckar
- Mannheim (geht evtl. in die o.g. Bewerbung ein)
- Freiburg (arbeitet seit Frühjahr 2009 an einem Vorkonzept)
- Ulm

Die Stadt Freiburg entwickelt derzeit eine Leitidee zur Bewerbung und will mit Workshops, Werkstätten und öffentlichen Veranstaltungen die Bevölkerung mit dem Konzept vertraut machen. Dafür wurden in den Doppelhaushalt 2009/ 2010 60.000 Euro eingestellt.

3. Kulturhauptstädte Europas

Deutschland:

1988: West-Berlin

1999: Weimar

2010: Essen für das Ruhrgebiet (Ungarn: Pecz, Türkei: Istanbul)
(Mitbewerber: Augsburg, Bamberg, Braunschweig, Bremen, Görlitz, Halle, Karlsruhe, Kassel, Köln, Lübeck, Münster, Osnabrück, Potsdam, Regensburg, Lutherstadt Wittenberg)

Das Auswahlverfahren stellte sich wie folgt dar:

Im März 2005 wurden Görlitz und Essen von der deutschen Jury unter Federführung der Kultusministerkonferenz ausgewählt.

Nach Bestätigung durch den Bundesrat wurde die Nominierung vom Auswärtigen Amt im dritten Quartal 2005 an das Europäische Parlament und die Europäische Kommission weitergeleitet.

Essen trat stellvertretend für das Ruhrgebiet an und überzeugte mit dem Konzept der Modernisierung und des „Sich-Neu-Erfindens“ unter dem Motto „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“.

Die Ernennung Essens zur Kulturhauptstadt Europas 2010 durch die EU-Expertenjury erfolgte im März 2006.

Bis 2019:

2011: Turku, Finnland	/	Tallinn, Estland
2012: Guimaraes, Portugal	/	Maribor, Slowenien
2013: Marseille, Frankreich	/	Kosice, Slowakei
2014: Umea, Schweden	/	Riga, Lettland
2015: Mons, Belgien	/	NN, Tschechien
2016: NN, Spanien	/	NN, Polen
2017: Sonderborg, Dänemark	/	NN, Zypern
2018: NN, Niederlande	/	NN, Malta
2019: NN, Italien	/	NN, Bulgarien (?)

4. Erfahrungen deutscher Bewerber- und Siegerstädte

Die Mitbewerberstädte für 2010 bezeichnen ihre Bewerbung überwiegend als großen und nachhaltigen Gewinn:

- Die Kulturszene rückt durch das gemeinsame Bewerbungsziel enger zusammen;
- Wesentliche inhaltliche Profilierung der Stadt;
- Kulturelle Aufbruchstimmung und Qualitätssteigerung bewirken Nachhaltigkeit;
- Kunst und Kultur als Motor für Kreativitätsschub;
- Enges Zusammenwirken von Kultur und Wirtschaft zum gegenseitigen Vorteil.

Mit der Verleihung des Titels „Kulturhauptstadt Europas“ werden diese Faktoren deutlich verstärkt.

Vor allem ein signifikanter Imagewandel ist nachhaltig erlebbar. So wäre das Ruhrgebiet ohne diesen Titel u.a. nicht Partnerregion der Internationalen Tourismus-Börse 2009 geworden.

Des Weiteren kann die Einbeziehung der Region erkennbare nachhaltige Effekte im Innenverhältnis erzielen. Die Kooperation mit weiteren Gemeinden ermöglicht eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, eine „Kultur kommunaler Kooperation“ (Scheytt) kann entstehen (Metropole Ruhr).

Im Nachdenken über eine Bewerbung stellt sich Kultur als zentraler Identitätsfaktor heraus. Im Schulterschluss mit der Wirtschaft kann sich hieraus eine nachhaltige kulturelle Stadtentwicklung ergeben.

Insofern haben alle Städte den Einsatz kommunaler finanzieller Mittel im Bewerbungszeitraum als durchaus sinnvoll erachtet.

5. Finanzierung

Die Etats der Bewerberstädte 2010 waren sehr unterschiedlich. Beispielhaft seien genannt:

	Kommune	Sachkosten	Personal	Drittmittel	gesamt
Augsburg (2003-04)	560,6 T€	479,9 T€	80,7 T€	434,7 T€	995,3 T€
Halle (2004)	200,0 T€				200,0 T€
Karlsruhe (2001-06)	2.615,9 T€	2.347,6 T€	268,3 T€		2.615,9 T€
Lübeck T€ (2003-04)	460,0 T€	160,0 T€	300,0 T€	350,0 T€	810,0

(Quelle: Selbstauskunft der Bewerberstädte)

Die deutschen Kulturhauptstädte Essen (2010) und Weimar (1999) verfügten über folgende Etats (in Mio. Euro):

	Essen	Weimar
EU	1,5	0,85
Staat / Bund	17,0	14,6
Land	12,0	22,5
Kommune	6,0	0,35
öffentl. Gelder, sonst.	12,0	--
Sponsoren	17,0	7,65
private Gelder, sonst.	--	--
Summe	65,5	45,95

6. Einschätzung

Seitens der Verwaltung wird der Antrag als Zeichen der positiven Resonanz u.a. auf die „Kulturcharta Magdeburg2020“, die nicht nur bisher Erreichtes darstellt, sondern auch Leitlinien formuliert, und als Anerkennung der Arbeit aller im Kulturbereich Tätigen bewertet.

Er spiegelt das Selbstbewusstsein Magdeburgs als Kulturstadt wider.

Mit der Kulturcharta verfügt Magdeburg bereits über eine geeignete qualitative Grundlage für eine auf die „Kulturhauptstadt Europas“ zugeschnittene Bewerbung.

Insofern ist Magdeburg im Vergleich zu den möglichen Mitbewerbern bereits gut aufgestellt:

Die Bewerbung Magdeburgs als Kulturhauptstadt Europas bietet zudem eine hervorragende Möglichkeit für die Umsetzung der in der Charta formulierten Ziele und Strategien, weil hierbei

1. die Bündelung aller Kräfte und Potenziale in der Stadt erfolgt;
2. die in der Charta formulierten Ziele mit den EU-Evaluationskriterien korrespondieren;
3. dies eine Verstärkung der Ausstrahlung Magdeburgs in die „Metropolregion Mitteldeutschland“ nach sich zieht;
4. damit die europäische Dimension Magdeburgs in der Geschichte weiter herausgestellt werden kann.

7. Handel – Recht – Kultur: Mögliche Thematik für eine Bewerbung

Eine erfolgreiche Bewerbung Magdeburgs muss gemäß den o.g. EU-Vorgaben immer die Kernfrage im Blick behalten: Welches Interesse kann Europa an der Kulturhauptstadt Magdeburg haben?

Gleichwohl muss man die Frage nach dem Nutzen für die Stadt der Entwicklung eines europarelevanten Konzeptes voranstellen, um die Bevölkerung für die Idee zu gewinnen.

Für die deutsche Jury nimmt die Frage, wie das Gemeinwesen Kultur nicht im Allgemeinen, sondern für sich selber sieht, eine zentrale Bedeutung ein.

Es sollte aus der Bewerbung hervorgehen, dass Kultur für Magdeburg ein „Konzept zur Sanierung ihrer zivilen Grundlagen und zur Entwicklung politischer Handlungsfähigkeit“ (Jury 2010) ist.

Bei Betrachtung der Bedeutung Magdeburgs in der europäischen Geschichte und ihrer Rolle, die sie für die Gegenwart hieraus entwickeln kann, bietet sich das Thema

Handel – Recht – Kultur,

auch unter Beachtung der Evaluationskriterien, an:

7.1. Begründung (historische Dimension):

Ottisches Zeitalter (10. Jh.)

Die von Otto dem Großen in Gang gesetzte Entwicklung Magdeburgs kann man in ihrer Wirkung kaum überschätzen. Nach der Gründung des Magdeburger Erzbistums 968 gab es im nordalpinen Reich Ottos des Großen sechs Erzbistümer: Salzburg, Mainz, Köln, Trier, Bremen und Magdeburg.

Von 937 bis 968 hatte Magdeburg den Weg von einer entlegenen Grenzfeste des ostfränkischen Reiches zu einer der sechs Metropolen im ottonischen Reich nördlich der Alpen zurückgelegt. Ohne die systematische jahrzehntelange Förderung durch Kaiser Otto den Großen wäre diese Entwicklung völlig undenkbar gewesen. In dem Bericht von der Synode in Ravenna im September/Okttober 968, auf der die Einrichtung des Erzbistums Magdeburg und die Ernennung Adalberts als ersten Erzbischof von Magdeburg beschlossen wurde, wird deutlich, welche Förderung Otto dem Ort zuteil werden ließ: Als Zentrum der neuen Kirchenprovinz biete sich Magdeburg an, weil der Kaiser dort eine *civitas* gegründet, viel Volk angesiedelt, Kirchen errichtet sowie Märtyrerreliquien, darunter die von Mauritius und Innocentius, dorthin überführt habe. ... Zudem eigne sich Magdeburg aufgrund seiner günstigen politisch-geographischen Lage – an der Grenze zwischen Sachsen und dem slawischen Gebieten – als Haupt der neuen Kirchenprovinz.

In der berühmten Magdeburger Domschule wurde auch der spätere Bischof von Prag, der Heilige Adalbert, ausgebildet, der bis heute als der Gründervater Polens verehrt wird.

Die bevorzugte geographische Lage und die zur erzbischöflichen Metropole ausgebauten „*civitas*“ begünstigten die Ansiedlung von Handwerkern und Kaufleuten sowie die Entstehung eines bedeutenden Fernhandels.

Auf dieser Grundlage konnte Magdeburg das ganze Mittelalter hindurch die Position als Metropole des Erzbistums und wirtschaftliches Gravitätszentrum behaupten und ausbauen.

Magdeburger Recht

Auf der Basis der im 10. Jahrhundert geschaffenen Ausgangssituation entwickelte sich eine der bedeutendsten europäischen Stadtrechtsfamilien, das Magdeburger Recht. Dieses Recht entwickelte sich aus den ottonischen Markt-, Münz- und Zollprivilegien vom 10. bis ins 12. Jahrhundert.

Nach der Stadtrechtsbesserung von 1188 für Magdeburg durch Erzbischof Wichmann verbreitete sich das Magdeburger Recht zusammen mit dem zwischen 1220 und 1235 entstandenen Sachsenspiegel Eike von Repgows, dem berühmten sächsischen Land- und Lehnrecht, vor allem nach Osten. Als Gründe für die weite Verbreitung des Magdeburger Rechts lassen sich nennen:

1. Das Magdeburger Recht war für sich in Richtung von Marktverkehr und Handel entwickelnde Orte attraktiv, weil das Magdeburger Recht vor allem ein Kaufmannsrecht war, das die Freiheit des Kaufmanns und möglichst ungehinderten Handel in den Mittelpunkt stellte, sowie ein Stadtrecht, das die städtische Freiheit, den Frieden, das Recht und die Verfassung beinhaltete.
2. Die Siedlungsbewegung vor allem nach Osten sorgte für die weite Verbreitung des Magdeburger Rechts, namentlich in der Mark Brandenburg, in Pommern, Preußen, Thüringen, Sachsen, Schlesien, Böhmen und Mähren, Polen, Litauen und in der Ukraine. An dieser Siedlungsbewegung hatte vor allem der Magdeburger Erzbischof Wichmann einen erheblichen Anteil.

Der Siegeszug des Magdeburger Rechts basierte also auf der seit der Zeit Karls des Großen erkannten exponierten Lage der Stadt an der Elbe, jahrhundertlang an der Nahtstelle zwischen zwei Welten gelegen, an der zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert stark gewachsenen Bedeutung als Handelsstadt und der nach Osten ausgreifenden Siedlungstätigkeit des Magdeburger Erzbischofs.

Der Verlauf der heutigen Bundesstraße 1, an der Magdeburg gelegen ist, erinnert an die über 1000 Jahre alte Ost-Westverbindung, die Europa kulturell und wirtschaftlich verklammert.

Magdeburg als Handelsstadt im Mittelalter

Magdeburg ist schon frühzeitig in Verbindung mit der entstehenden Hanse, also etwa seit Mitte des 13. Jahrhunderts, gekommen und fühlte sich noch im Jahr 1666 zur Hanse zugehörig, als die brandenburgischen Truppen vor der Stadt erschienen und Einlass forderten.

Für Magdeburg als Gewerbe- und Handelsstadt war die Zugehörigkeit zur Hanse also gewissermaßen etwas ganz Natürliches. Schon ab dem 12. Jahrhundert waren Magdeburger Kaufleute in Flandern tätig, um dort feine Laken für den Gewandschnitt zu erwerben. Auch in Richtung Nowgorod scheinen die Magdeburger aktiv gewesen zu sein. Der Magdeburger Export umfasste Lederwaren, gröbere Laken und vor allem Getreide aus der fruchtbaren Magdeburger Börde.

Die Kunstmetropole Magdeburg im Mittelalter

In folgender Hinsicht kann Magdeburg seinen Platz als eine Kunstmetropole des Mittelalters unterstreichen:

1. Der Bau der *gotischen Kathedrale*, 1209 begonnen, 1363 geweiht, 1520 vollendet. Seine überragende bauhistorische Bedeutung erhielt der Dom dadurch, dass er zu einem Zeitpunkt begonnen wurde, als es in Deutschland kein Vorbild für diesen Bau gab. Der Bau orientierte sich deutlich an französischen Kathedralen, die in Reims, Chartres oder Paris in jener Zeit entstanden und von Erzbischof Albrecht II. von Magdeburg gesehen und bewundert wurden, so dass er den Brand des ottonischen Domes 1207 zum Anlass nahm, einen neuen Dom nach der neuen, aufstrebenden Kathedralarchitektur zu errichten. Da der Dom auch noch im Wesentlichen im Mittelalter fertiggestellt wurde, handelt es sich um einen ganz der Zeit vom 13. bis 15. Jahrhundert verpflichteten Bau.
Als erster gotischer Kathedralenbau in Deutschland beansprucht der Magdeburger Dom einen hervorragenden Rang in der europäischen Kirchenarchitektur.
2. Im Zusammenhang mit dem Beginn des gotischen Dombaues im 13. Jahrhundert steht die Entwicklung der *monumentalen Plastik* in Magdeburg, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts einen Höhepunkt erlebte. In dieser Zeit entstanden u.a. die zehn klugen und törichten Jungfrauen am Nordquerhausportal, das himmlische Brautpaar, der Heilige Mauritius. Hinzu kommt der Magdeburger Reiter, der auf dem Alten Markt aufgestellt war. Zeitlich und stilistisch gehören die erwähnten Werke und noch einige andere eng zusammen und wurden in den vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts geschaffen.
3. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entwickelte sich unter Erzbischof Wichmann der *Magdeburger Bronzeguss*, der Spitzenwerke dieser Kunstgattung hervorbrachte, unter denen die beiden Grabplatten Friedrichs von Wettin und Wichmanns, die den Dombrand von 1207 überstanden und in die neue Kathedrale integriert wurden, und die berühmte Nowgoroder Tür hervorragen. Ein Nachkriegsbodenfund in Magdeburg, der ein bronzenes Aquamanile in Form eines Löwen, zum Vorschein brachte, datiert in das späte 12. Jahrhundert und gibt einen deutlichen Hinweis darauf, dass in Magdeburg auch Kleinbronzen entstanden. Inzwischen wird eine ganze Reihe von hochrangigen Bronzen aus dem 12./13. Jahrhundert, die sich heute in europäischen und amerikanischen Sammlungen befinden, in Magdeburg lokalisiert wie etwa der „Schreiber-Mönch“ aus dem Metropolitan Museum in New York oder die „reitende Superbia“ aus dem Louvre in Paris.

7.2. Schlussfolgerungen – Gegenwarts- und Zukunftsbezug

Wie oben dargestellt, war Magdeburg eine der bedeutendsten Städte Mitteleuropas und besaß in politischer, rechtlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht eine wichtige Brückenfunktion vor allem in westöstlicher Richtung in Europa.

Angesichts der Öffnung Europas und des – nicht zuletzt auch kulturell – zunehmenden Einflusses Osteuropas kann Magdeburg, exemplarisch hergeleitet aus dem besonderen historischen Quellpotenzial, auch zukünftig einen wesentlichen Beitrag bei der Gestaltung des neuen Europas leisten.

Die alte (neue) Kraft des Handels, die Identitätsgenerierung der süd-/osteuropäischen Staaten aus dem Magdeburger Recht, weisen auf das Potenzial Magdeburgs als kulturelle Plattform, als Drehscheibe zwischen West- und Osteuropa, hin.

Das Kulturhistorische Museum Magdeburg hat mit seinen Ausstellungen

2001 „Otto der Große, Magdeburg und Europa“

2006 „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“

ganz grundlegend dazu beigetragen, dass sich Magdeburg seiner historischen Bedeutung erstmals in dieser Dimension bewusst wurde.

Die Europäische Union würdigte diese Leistung, indem sie diesen beiden Landesausstellungen den Titel „Europarats-Ausstellung“ verlieh. Damit gehört Magdeburg zu den wenigen europäischen Städten, die zwei Mal Europarats-Ausstellungen ausrichten durften.

Mit der Landesausstellung „Aufbruch in die Gotik“ 2009 knüpfte das Museum an die voran gegangenen Erfolge an und dokumentierte damit erneut die Strahlkraft Magdeburgs für die Entwicklung Europas.

Mit der Verleihung der international angelegten Preise

- Eike-von-Reggow-Preises und

- Kaiser-Otto-Preis

reflektiert Magdeburg bereits seit einigen Jahren die Brückenfunktion, die der Stadt in diesem historischen Kontext zukommt.

Die thematischen und inhaltlichen Schwerpunkte, die im Rahmen des KulturDisKurses herausgearbeitet wurden, lassen weitere Ansatzpunkte, die die Verbindung zwischen der Geschichte Magdeburgs, der Gegenwart und zukünftigen Entwicklung darstellen, im Sinne einer Bewerbung als europäische Kulturhauptstadt deutlich werden, z.B.

- Bewahrung und Entwicklung der Industriegeschichte
- Magdeburg als Zentrum des Puppenspiels
- Magdeburg als Wissenschaftsstandort

Darüber hinaus wendet sich die Beteiligung an der Internationalen Bauausstellung einem der wichtigen Handelswege, der Elbe, zu und kann ebenfalls als Referenz- und Ausgangspunkt für eine Bewerbung genutzt werden.

Mit einer weiteren Profilschärfung Magdeburgs im Rahmen der Bewerbung um die Kulturhauptstadt Europas kann die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts auch einen Beitrag zur Einigung Europas weg von einem Europa der Institutionen und Vorschriften, hin zu einem Europa der Europäer zu leisten, wie es die zivilgesellschaftliche Initiative „A Soul for Europe“, die auf die Kooperation zwischen Zivilgesellschaft und politischen Entscheidungsträgern setzt, beschreibt: „Europa zu bilden, heißt nationale Geschichten, Wertesysteme und die Förderung des interkulturellen Dialogs zu integrieren. Kulturelle Aktivitäten müssen über die Grenzen des Kultursektors hinaus für Europa wirksam werden und europäische Angelegenheiten, die bisher überwiegend ökonomisch-politisch bestimmt waren, eine kulturelle Dimension erlangen.“

8. Weiteres Vorgehen

Vor dem Hintergrund des Bewerbungsablaufes für die Kulturhauptstadt 2010 schlägt die Verwaltung folgendes Verfahren vor:

2011:

- inhaltlich-thematisch Vorbereitung der Bewerbung unter Federführung des Dezernates für Kultur, Schule und Sport
- Grundsatzbeschluss des Stadtrates zur Bewerbung

2012:

- Einrichtung eines zusätzlichen Projektbüros
- Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel für Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Workshops, Akquise, Konzeptarbeit

2013:

- Weiterführung der o.g. Arbeit
- Fortschreibung, ggf. Erweiterung des Budgets
 - o Ende 2013: Abgabe der Bewerbung im Kultusministerium

2014:

- Weiterarbeit des Projektbüros
- Fortschreibung, ggf. Erweiterung des Budgets
- Vorbereitung des Besuches der deutschen Jury
 - o Jury besucht Ende 2014 / Anfang 2015 alle Bewerberstädte

2015:

- Fortführung der Arbeit des Projektbüros
- Fortschreibung, ggf. Erweiterung des Budgets
 - o 1. Quartal: Bekanntgabe des Jury-Ergebnisses
 - o 3. Quartal: Meldung an die EU

2016:

- Struktur und Budget des Projektbüros sind der „Kulturhauptstadt Magdeburg“ adäquat
- Arbeit an der Umsetzung des Projektes bis 2020
 - o Frühjahr: Benennung der Kulturhauptstadt Europas 2020 durch die EU

2020:

- Magdeburg feiert die Kulturhauptstadt!

Dr. Koch